

triumphierte der Gnom, und fest faßte seine erdbraune Hand in das flimmernde Haar Glühwürmchens.

Aber die Berührung war zu rauh.

Der Glanz erlosch — Glühwürmchen war tot.

Wie der kleine Peter in den Himmel kam.

Die Eltern des kleinen Peter waren gestorben, beide an einem Tag, und er war nun im Nachbardorfe bei fremden Leuten untergebracht worden. Aber dort mochte er nicht bleiben.

„Ich will heim,“ sagte er.

„Armes Kind!“ seufzte die Frau, die am Herd stand und Kaffee kochte. „Sprich nicht so! Du zerreißt mir das Herz. — Ach Gott, du hast ja jetzt keine Heimat mehr!“

Aber der kleine Peter gab sich mit dieser Antwort nicht zufrieden.

„Fort will ich, zu Vater und Mutter,“ beehrte er dringlicher.

Die Frau seufzte kläglich.

„So beruhige dich doch nur, mein Herzchen,“ sprach sie auf ihn ein. „Sieh da dein Holzpferdchen! Spiele mit ihm! Führe es auf die Weidel! Dorthin, wo Vater und Mutter jetzt wohnen, kannst du nicht gehen. — Nein, ganz gewiß nicht!“

„Warum denn nicht?“ forschte der kleine Peter vorsichtig.

„Der Weg ist zu weit bis zu ihnen. Du würdest vor der Zeit müde werden,“ belehrte ihn die Frau.

Peter schüttelte ungläubig das blonde Köpfchen.

„Wo sind sie denn?“ erkundigte er sich.

„Dort, wo es am schönsten ist,“ erklärte die Frau und ging in die Speisekammer, um Brot zu holen, denn der Kaffee war nun fertig.

Der kleine Peter aber strich sein Kleidchen glatt, nahm das kopflose Pferdchen auf den Arm und trat durch die offene Thür auf die Straße hinaus.

„Höre du,“ rief er ein niedliches Mädchen an, das vor dem Hause mit einer Flickpuppe spielte. „Kannst du mir wohl sagen, wo es am schönsten ist?“

„Auf der Mutter Schoß und auf Vaters Arm,“ erwiderte die Kleine ohne Besinnen.